

Laudatio für Ulrich Beck

Preisverleihung des „Schwarzkopf-Europa-Preises 2013“

Lukas Meyer

Berlin, 28. November 2013

Lieber Herr Prof. Beck, Liebe Frau Prof. Beck-Gernsheim,

Lieber André, Liebe Schwarzkopf-Stiftung,

meine sehr verehrten Damen und Herren,

„Kulinarischer Kosmopolitismus mit Champagner- und Olivenölkenntnissen darf nicht die ganze europäische Botschaft sein.“¹ Davon ist unser heutiger Europa-Preisträger Ulrich Beck überzeugt. Wir haben es mit einem typischen Beck-Satz zu tun: komplexe Sachverhalte werden mit pointiertem Stil gewürzt und doch demokratisch bekömmlich beschrieben. Blicken wir nicht nur auf dieses Appetithäppchen, sondern auf das gesamte Werk unseres heutigen Preisträgers, so erstreckt sich ein gigantisches Buffet soziologischer Köstlichkeiten vor unseren Augen. Wir haben es mit einem der bedeutendsten europäischen Soziologen der Gegenwart zu tun, der sich mit dem Wandel von Arbeit, Religion, Familie oder Macht befasst. Unser Europapreisträger publiziert auf Englisch und Deutsch, seine Werke wurden in 35 Sprachen übersetzt und er ist einer der gefragtesten europäischen Denker im Guardian, Le Monde, El País, La Repubblica oder den deutschen Tageszeitungen. Becks Begriffe wie „Risikogesellschaft“ oder „Fahrstuhleffekt“ prägen bis heute unser Denken.

Bei diesem opulenten Buffet müssen wir also aufpassen, nicht den *all-you-can-eat*-Fehler zu machen: das heißt, von diesem opulenten Buffet an allen Ecken und Enden zuzugreifen, weil man es nun einmal kann. Stattdessen sollte man mit Genuss und Maß einen, vielleicht zwei Teller bei besonders großem Hunger zu sich nehmen. Denn Ulrich Beck schreibt so appetitlich, dass man sich überfressen könnte und dann zu müde wäre, um tatsächlich über die Sachverhalte, die Beck beschreibt, nachzudenken. Das aber würde dem leidenschaftlichen Soziologen und engagierten Europäer Beck nicht gerecht werden, denn er möchte vor allem eins: Schnörkellose Debatten über Europa und den tiefgreifenden Wandel unserer Moderne führen. Greifen wir uns also in dieser Laudatio manche Aspekte des Werkes Becks heraus, die wir als Jury der jungen Europäer besonders würdigen wollen und über die es sich lohnt, nachzudenken.

¹ Alexander Cammann, Eine irdische Idee, in: *Die Zeit* (03. Mai 2012), S. 45.

In einem Interview mit der FAZ, das Ulrich Beck gemeinsam mit dem Europa-Preisträger des Vorjahres – EU-Parlamentspräsident Martin Schulz – gab, sagte Beck: „Wir haben ein abstraktes Haus der europäischen Institutionen, aber die Zimmer dieses Hauses sind menschenleer.“² Wenn wir uns in unserer Vorstellung zum Brandenburger Tor begeben, ergibt sich tatsächlich dieses Bild. Zunächst zur linken Seite sieht man die gigantische amerikanische Botschaft. Hier stehen vor allem Bodyguards, die alles im Blick und, wie wir mittlerweile wissen, auch im Ohr haben. Zur rechten Seite sieht man dann etwas weniger auffällig und ohne Bodyguards zunächst die französische Botschaft, dann etwas weiter rechts eine Starbucks- sowie eine Haagen-Dazs-Filiale und schließlich – klein, grau und unscheinbar – das Haus der europäischen Kommission. Dieses Haus der europäischen Kommission ist menschenleer, wohingegen die zwei Filialen nebeneinander völlig überfüllt sind. Bis auf die Straße stehen die Menschen hier an, um einen Kaffee oder ein Eis zu ergattern. Die europäische Botschaft kommt offensichtlich nicht an und wird von kulinarischem Kosmopolitismus überlagert. Wobei: nicht einmal von kulinarischem Kosmopolitismus können wir hier sprechen, denn wie wir als kulinarische Kosmopoliten wissen, kommt der beste Kaffee und das beste Eis nicht aus den USA, sondern aus dem Land des guten Geschmacks – aus Italien.

Ulrich Beck benennt ein zentrales Problem europäischer Institutionen: sie bleiben zu abstrakt für die Bürger und in der Folge bleibt auch Europa häufig unverstanden und unbegriffen. Die Rechtssicherheit, der andauernde Frieden, die Gestaltungsmöglichkeiten in einer globalisierten Welt und die Freiheiten, die uns das geeinte Europa garantiert, bleiben allzu oft unbeachtet. „Put society back in!“ – „Vergesst die Gesellschaft nicht!“, fordert deswegen Ulrich Beck.³ Anders als viele Politikwissenschaftler nimmt Beck damit nicht allein die europäischen Institutionen in den Blick. Ein solcher Blick wäre verengt, da er Europa als einen schlicht vertikalen Integrationsprozess sieht, in dem allein Institutionen oben und nicht Individuen unten Europa gestalten. In dieser Perspektive geben also die Kommission oder der Rat von oben nach unten den Weg Europas vor. Mit Becks Forschungsperspektive der subjektorientierten Soziologie gelingt es, einen Perspektivwechsel vorzunehmen und den Blick auch auf die europäischen Individuen freizulegen. Von diesem Standpunkt her wird also nicht allein die vertikale, sondern auch die horizontale europäische Ebene in den Blick genommen. Das Wechselverhältnis von europäischen Institution und europäischen Individuen wird so näher beleuchtet, was neue Einsichten frei legt.

² Frank Schirrmacher, „Mehr Willy Brandt wagen“, Interview mit Ulrich Beck und Martin Schulz, in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (24. Mai 2013), S. 3, online verfügbar unter: <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/debatten/europas-zukunft/ulrich-beck-und-martin-schulz-ueber-die-zukunft-europas-mehr-willy-brandt-wagen-12191490.html>] (Stand: 02.12.2013)

³ Ulrich Beck, *Das deutsche Europa, Neue Machtlandschaften im Zeichen der Krise*, Zweite Auflage, Berlin 2012, S. 8.

Eine dieser Einsichten mündete in das Manifest „We are Europe“⁴, das Ulrich Beck gemeinsam mit Daniel Cohn-Bendit 2012 als Mitglied der Spinelli-Group initiierte. Das Manifest wurde unter anderem in der ZEIT, Le Monde, im Guardian, El País und La Repubblica gedruckt und fordert eine konkrete Maßnahme für die europäische Bürgergesellschaft: allen Europäern soll die Möglichkeit gegeben werden, einen europäischen Freiwilligendienst zu machen. Nicht nur einige wenige Europäer wie heutzutage sollen also am Freiwilligendienst teilnehmen können, sondern alle 500 Millionen. Zahlreiche Gelehrte, Künstler und Politiker konnte Beck für die Unterzeichnung des Manifests gewinnen, darunter Jürgen Habermas, Hertha Müller oder Javier Solana.

Die Unterstützer des Manifests werben für eine fantastische Idee: die europäischen Bürger würden in den Genuss europäischer Freiheiten kommen, sie würden neue Kulturen und neue Sprachen entdecken. Darüber hinaus würde die Sensibilität für die sozialen Verhältnisse in ganz Europa steigen: Wenn zum Beispiel Waltraut aus Bayern in Ihrem Freiwilligendienst mit Silas aus Athen zusammen arbeitet und sie sich anfreunden, dann verlieren nationalistische Schlagzeilen wie „Verkauft doch eure Inseln, ihr Pleite-Griechen!“ an Plausibilität. „Doing Europe!“ fordert das Manifest: Europa muss gestaltet werden, wir brauchen neue schöpferische Räume.

Beck protestierte im brillanten Essay „Das deutsche Europa“⁵ gegen eine nationalistisch-verengte Politik und forderte eine Orientierung am europäischen Gemeinwohl. Die rigide Austeritätspolitik Merkels kritisierte Beck unter einer gesamteuropäischen Perspektive, die insbesondere die dramatische Situation der Jugendlichen in Südeuropa einschließt. Mehr als 50 % der Jugendlichen in Griechenland, Süditalien und Spanien sind heute arbeitslos. Beck betont, was sonst im deutschen Diskurs wenig beachtet wurde: die Jugendlichen in Südeuropa erleben die Sparauflagen als gigantische Ungerechtigkeit, da sie die Kosten unverantwortlicher Banker tragen müssen. Viele von ihnen emigrieren in den Norden Europas, um Arbeit zu finden. Die südeuropäischen Fachkräfte wandern in den Norden ab, es kommt zum innereuropäischen *brain drain*. Man kann unterschiedliche Auffassungen zur Austeritätspolitik haben, aber eines ist sicher: Ein gefährliches Ungleichgewicht ist in Europa entstanden – wirtschaftlich wie psychologisch.

Zugleich zeigte Beck am Beispiel der Finanzkrise auf, dass die vorhandenen Institutionen nicht mit der Dynamik des Wandels Schritt halten können. Bundeskanzlerin Merkel wurde bei einer deutschen Bundestagswahl gewählt, in der nur am Rande und nur zu deutschen Wählern über Europapolitik gesprochen wurde. Dennoch ist sie die mächtigste Politikerin in Europa. Sie bestimmt europäische Politik ohne europäisches Mandat. Mit Beck gesprochen: „Europa ist in der Situation eines Autokonzerns, der feststellt, dass in oder bei seinen Spitzenprodukten die Bremsen versagen und der

⁴ Siehe: „Wir sind Europa“, Manifest zur Neugründung der EU von unten, u. A. in: *Die Zeit* (03. Mai 2012), S. 45.

⁵ Ulrich Beck, *Das deutsche Europa, Neue Machtlandschaften im Zeichen der Krise*, Berlin 2012.

CO2-Ausstoß Fahrer und Beifahrer vergiftet. Was tut der Konzern? Er ruft sein Produkt zurück! Europa muss sein Modell der selbstzerstörerischen Moderne in die Reparaturwerkstatt zurückholen - sprich: neu denken und politisch neu erproben.“⁶

Doch Becks Überlegungen über Europa konzentrieren sich nicht nur auf den Wandel Europas, sondern auch auf das Nachdenken über das Nachdenken. Anders gesagt: Der kosmopolitische Blick Becks richtet sich auch auf den Wandel des Denkrahmens. Mit seiner Lehrtätigkeit an der *London School of Economics* betrat Beck 1997 nach eigener Aussage ein neues „Denklabor“. Kollegen und Studenten aus aller Welt brachten eine kosmopolitische Perspektive in dieses Denklabor. In diesem internationalen Denklabor problematisierte Beck mehr und mehr, wie ungeeignet unsere politischen Begriffe für die Beschreibung Europas sind. Noch immer sind die Begriffe in dem Denkgebäude des „*methodologischen Nationalismus*“ gefangen, wie Beck schreibt. Auf der Suche nach neuen, angemessenen Begriffen formulierte Beck das Programm des „*methodologischen Kosmopolitismus*“, das er mit Unterstützung des europäischen Forschungsrats am Beispiel des Klimawandels bearbeitet. Es gilt also, auch methodologisch das sozialwissenschaftliche Nachdenken an die Transformationen der Gegenwart anzupassen. Nur wenn der Denkrahmens kosmopolitisch aufgespannt ist, können wir angemessen über kosmopolitische Probleme nachdenken.

Sie, lieber Herr Beck, bringen Ihnen soziologischen Perspektiven demokratisch bekömmlich in den europäischen Diskurs. Sie diskutieren mit Lust am Widerspruch als guter Demokrat, obwohl Sie als Professor eigentlich einen aristokratischen Status hätten. Für die europäische Öffentlichkeit sind Sie damit zu einem unverzichtbaren Denker geworden, der die Debatte bereichert und den Blick weitet. Jede demokratische Gesellschaft braucht eine soziologische Selbstaufklärung. In der deutschen Nachkriegsgesellschaft leistete der Lehrer von Ihnen und Ihrer Frau, Karl Martin Bolte, einen fundamentalen Beitrag zu dieser soziologischen Selbstaufklärung. In der europäischen Gesellschaft heute leisten Sie, Herr Beck, einen wichtigen Beitrag zur europäischen Selbstaufklärung.

Mit Ihnen haben wir, eine Jury junger Europäer aus 13 Ländern mit unterschiedlichen politischen Überzeugungen, einen würdigen neuen Europa-Preisträger gefunden. Sie reißen sich hervorragend in die Reihe der bisherigen Preisträger seit 2003 ein. All die Preisträger verbindet ein zukunftsorientiertes Handeln, das sie zu echten Freunden Europas macht. Auch Sie, lieber Herr Beck, sind ein echter Freund Europas, der gerade als echter Freund die Probleme und Krisen nicht banalisierend beschönigt. Sie machen sich vielmehr engagiert auf die Suche nach einer zukunftsfähigen Lösung und behalten dabei auch die vielen Vorzüge unserer gemeinsamen Freundin Europa im Blick.

⁶ Ulrich Beck, *Warum Europa?*, auf: Jugend für Europa (07. Juni 2013), online verfügbar unter: [\[https://www.jugendfuereuropa.de/news/9756/\]](https://www.jugendfuereuropa.de/news/9756/) (Stand: 02.12.2013)

Kulinarischer Kosmopolitismus mit Champagner- und Olivenölkenntnissen wird durch Sie ergänzt um vieles mehr, was die europäische Botschaft ausmacht. Sie helfen uns dabei, den Blick kosmopolitisch zu weiten, Sie bringen prägnante Begriffe in unser Gehör und Sie verlieren dabei nie den Geschmack für Europa. Dafür verleihen wir Ihnen alle drei schwarzkopfeigenen Michelin-Sterne und damit das Label: „eine der besten Küchen – eine Reise wert“. Wir jungen Europäer wünschen Ihnen viel Erfolg bei Ihrem Forschungsprojekt zum methodologischen Kosmopolitismus und bitten Sie: bringen Sie Ihren heutigen Vortrag *„Warum Europa? Von der Sterblichkeit und der Kraft des europäischen Traumes“* auf den Begriff!

Lieber Herr Beck, haben Sie vielen Dank! Alles erdenklich Gute für Sie!